



DENK ICH AN PASTORALE RÄUME ...

Was Michael Rickert uns mit Kunst sagen kann

Pastoraler Raumöffner #01

FÜR DEIN LEBEN GERN.



**BISCHÖFLICHES
GENERALVIKARIAT**
KATHOLISCHE KIRCHE
BISTUM MÜNSTER

DENK ICH AN PASTORALE RÄUME ... WAS MICHAEL RICKERT UNS MIT KUNST SAGEN KANN

Michael Rickert ist in der Münsteraner Kunstszene als „Tausendsassa“ bekannt.¹ Vielfältig und rege ist sein künstlerisches und kunsterzieherisches Wirken. Wenn er malt, genügen ihm Leinwand und Pinsel in der Regel nicht. Es kommen Heißluftgebläse, Spachtel und Unmengen an Firnis hinzu. Sein Atelier gleicht dann eher einem Laboratorium und Experimentierraum.

Mitte der 2000er Jahre hat Michael Rickert alle katholischen Kirchtürme im Stadtgebiet von Münster zu einem Gesamtwerk auf Leinwand zusammengefügt. Wobei auch hier eine Leinwand nicht ausreicht: Es entstand ein ganzer Zyklus von Leinwänden. Mehrere dieser „Stadtbilder“ wurden seinerzeit im Cityadvent in der Dominikanerkirche ausgestellt. Das in blauen Farben gehaltene Diptychon „Denk ich an Münster ...“ fand den Weg in den Besitz unseres Bistums und hängt heute auf dem Flur der Kanzlei.



Abbildung 1: M. Rickert: Komposition (2007), Graphit auf Papier.

Der Entstehungsprozess dieser Bilder weist Bezüge zu Max Ernst auf: „Ich entdeckte das für mich Wesentliche: Er war ein Künstler, für den das eigentliche Produkt seines Tuns erheblich weniger relevant war als die Beschäftigung mit seiner Erstellung. Es ging Max Ernst um den Prozess. Die Arbeitsweisen Max Ernsts bleiben für mich ein permanenter Bezugspunkt meiner Arbeit, ohne dass ich seine Kunst im engeren Sinn adaptieren würde.“²

Doch der Reihe nach:

Zuerst reiste Rickert mit seiner alten Vespa von Kirchort zu Kirchort im Stadtgebiet von Münster, um Fotografien von den einzelnen Kirchtürmen anzufertigen. Selbst die wehrturmartige Fassade des Hiltruper Missionsklosters ließ er nicht aus. Anhand der Fotos erstellte er erste Skizzen und Kompositionen auf Papier, in dem er die Kirchtürme auf die Fläche verteilte und zueinander verdichtete. Diese Skizzen waren die Vorlagen für die späteren Ölbilder auf Leinwand (Abbildung 1).

Rickert übertrug die Linien der Kompositionen auf eine große Leinwand, um in einem nächsten Arbeitsschritt mit dem Spachtel äußerst großzügig Ölfarbe in die einzelnen Flächen der Kirchturmskizzen aufzutragen. Mithilfe dieser Spachteltechnik entstand auf der Leinwand ein Panorama der verschiedenen Kirchtürme Münsters, recht scharf umrissen und deutlich erkennbar: Dom, St.

¹<https://www.franz-hitze-haus.de/artikel/die-substanz-des-nichts>, und: Rickert, M., Die Substanz des Nichts. Malerei; Münster 2017 (Kunst Franz Hitze Haus 1)

²Rickert, Substanz, S. 36f.

Nikolaus, St. Mauritz, St. Ludgerus, Heilig Geist, St. Sebastian, St. Clemens, St. Ludgeri; Missionskloster – über 50 Türme (Abbildung 2).

Sich selbst malende Bilder

Doch es sollte der Zufall ins Spiel kommen: Eine gleich große Leinwand wurde zunächst grundiert, dann kantenbündig auf das noch völlig feuchte Ölbild gelegt und fest angepresst – gewissermaßen darauf gehämmert. Auf diese Weise übertrugen sich die Farben und Konturen auf die neue Leinwand. Die anziehenden Kräfte der saftigen Ölfarben trugen dazu bei, dass beide Leinwände enorm fest aneinander klebten wie zwei übergroße, mit reichlich Butter beschmierte Pausenbrote, so dass die fetten Farben sich übertrugen. Nur mit enormer Kraft konnten beide Leinwände wieder auseinander gerissen werden. Das Ergebnis war jeweils ein ästhetisches Feuerwerk aus Ölfarben (Abbildung 3).

Auf der zweiten Leinwand entstand ein unscharfes Abbild der Kirchturmlandschaft, die ursprünglich in Spachteltechnik auf der ersten Leinwand aufgetragen wurde. Durch die Adhäsionskräfte zerliefen die pastös-buttrigen Ölfarben, gingen ineinander über und bildeten Furchen, Grate und Zwischentöne. Temperatur, Krafteinwirkung, die Dauer der Pressung, winzige Verschiebungen im Aufeinanderlegen der Leinwände, unwillkürliche Bewegungen des Künstlers, möglicherweise der Luftdruck und auch die Luftfeuchtigkeit im Atelier trugen systematisch dazu bei, dass ein unscharfes und einmaliges Abbild der ölfarbenen Kirchenkomposition entstand. Die Bilder malten sich selbst.

Das Abbild bildet mit dem „Original“ ein Diptychon, ein zweiteiliges Bild. Wobei die Frage auftaucht, was eigentlich das Original ist: das konturierte, komponierte Bild in Spachteltechnik oder doch eher das unscharfe Abbild, das sozusagen sich selbst erschaffen hat? Oder ist am Ende das Verfahren, der Prozess an sich die eigentliche Kunst? Das bewusste Einbeziehen von Zufall, Umfeld, Beschaffenheit, Konsistenz, von künstlerischem Chaos womöglich? „Der Vorgang (des



Abbildung 2: M. Rickert: Denk ich an Münster – Detail (2007), Öl auf Leinwand. 80x100cm



Abbildung 3: M. Rickert: Denk ich an Münster – Detail (2007), Öl auf Leinwand. 80x100cm

Farbauftrags, MS) ist bisweilen extrem prozesshaft, dauert in der Regel lange Zeit, unterliegt in seinem Ergebnis manchmal nicht meinem Willen, sondern hat ein Eigenleben.⁴²

Die Leinwände benötigen eine enorm lange Zeit zum Trocknen. Die gleichbleibend warme Lufttemperatur im Heizungskeller war dabei optimal geeignet, um Rissbildung in den Farbschichten vorzubeugen. Nur durch den langen Trocknungsprozess konnten die Grate und Dornen, die beim Auseinanderziehen der Leinwände aus der Ölfarbe entstanden sind, in ihrer Struktur beibehalten werden. Sie machen die Dreidimensionalität der Farbschichten aus. Mit mehreren Litern Firnis wurden im Anschluss die Bilder fixiert – und das zog wiederum einen längeren Trocknungsprozess nach sich.

Die notwendige Unschärfe im seelsorglichen Alltag

Die Kunst von Max Ernst und Michael Rickert, die Komposition der Kirchtürme als Motive sind eine hervorragende Inspiration für die Gestaltung des christlichen Lebens in den künftigen pastoralen Räumen. Zunächst eng umrissen und klar gegliedert, wird es auf Dauer und aufs Ganze darum gehen, dass eine produktive Unschärfe zugunsten einer menschnahen Seelsorge hinein kommt. Nicht unbedingt innerhalb der geografischen Grenzziehungen an sich, sondern dort, wo Menschen zusammen kommen, um Leben und Glauben zu teilen, dass hier durch Zufall, durch vielfältige Einflüsse das Evangelium lebendig

wird. Die Gradlinigkeit und Klarheit menschengemachter Umstände gewinnen an Lebensnähe, wenn die Ereignisse des alltäglichen Lebens sie unscharf machen – und somit lebensdienlich. Der Strukturprozess dient dazu, äußere klare Rahmenbedingungen zu schaffen, damit sich dann in der notwendigen und alltäglichen Kleinteiligkeit menschlicher Beziehungen untereinander und mit dem Evangelium an den vielen Orten und in den vielen Initiativen Glauben und Leben in den pastoralen Räumen entfalten können.

Noch eine Sache: Wer genau hinschaut, wird feststellen, dass das Abbild kein unmittelbares Spiegelbild ist. Ganz im Gegenteil, es ist verdreht und auf den Kopf gestellt. Asymmetrisch. Das macht deutlich, dass wir uns an einem produktiven Kippunkt des kirchlich-christlichen Lebens befinden: Wer auf Klarheit, Überschaubarkeit und vollumfängliche Gestaltbarkeit in der Seelsorge setzt und meint, wie in der Vergangenheit alles bewusst und gezielt steuern zu können, wird wohl auf Dauer das Nachsehen haben. Es braucht eine De-Konstruktion, aus der etwas Visionäres, Neues entsteht. Wer Rahmenbedingungen schafft und mit Leidenschaft und langem Atem den Zufällen des Lebens Raum gibt, damit diese zur Geltung kommen können, wird jenseits des Spiegelstriches eine ganz neue Landschaft als Verwirklichungsraum Gottes entdecken können. Das Leben hat Vorfahrt.

⁴²Rickert, Substanz, S. 36.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Dr. Klaus Winterkamp
Bischöflicher Generalvikar
Domplatz 27
48143 Münster

TEXT

Dr. Marius Stelzer
Hauptabteilung Seelsorge-Personal
Referent für Personalentwicklung
Von 2006 bis 2008 Schulseelsorger
am Kardinal-von-Galen-Gymnasium Hilstrup.
Dort verfolgte er mit Rickert, der in Hilstrup
Kunsterzieher war, unmittelbar den Prozess
der Entstehung des Bildzyklus „Stadtbild“.

KOORDINATION

Daniel Gewand
Geschäftsführer des Prozesses zur Entwicklung
pastoraler Strukturen
0251/495 16005 | strukturprozess@bistum-muenster.de

BILDNACHWEIS

Abb 1: www.michael-rickert.de (April 2023),
Dauerleihgabe Kloster Vinnenberg
Abb 2: Rickert, Substanz des Nichts, S. 64
Sammlung Bistum Münster
Titel und Abb 3: Rickert, Substanz des Nichts, S. 65
Sammlung Bistum Münster
Freigabe der Bilder mit freundlicher Genehmigung
des Künstlers.